

Kein Konsens zwischen Landwirtschafts- und Umweltministerium

Bund Naturschutz sieht schwarz für Wolf und Weidetierhalter in Bayern

Wie die „Süddeutsche Zeitung“ berichtet, scheiterte gestern im bayerischen Kabinett eine Entscheidung zum Umgang mit dem Wolf, weil sich Landwirtschafts- und Umweltministerium nicht auf eine gemeinsame Vorlage einigen konnten. Damit fehlen weiterhin eine Förderrichtlinie für Präventionsmaßnahmen, die landesweite Beratung der Weidetierhalter und ein mit dem EU-Recht vereinbares Wolfsmanagement. „Schäfer und z.T. auch Weiderindhalter werden allein gelassen. Sie bewegen sich am Rand der Existenz – und dies schon seit Jahrzehnten und auch ganz ohne Wolf“ kommentiert Hubert Weiger, Vorsitzender des BUND Naturschutz in Bayern e.V. (BN). Richard Mergner, BN-Landesbeauftragter fordert: „Wir brauchen sowieso – mit oder ohne Wolf - ein Existenzsicherungsprogramm für die bayerische Schäferei und darin sind Änderungen der Bewirtschaftung, die durch die Anwesenheit von Wölfen notwendig werden, zu 100 Prozent öffentlich zu finanzieren.“

Notwendig und seit Jahren in Bayern überfällig ist nach Auffassung des BN eine mit ausreichend Mitteln ausgestattete Förderrichtlinie für bewährte Schutzmaßnahmen wie Herdenschutzhunde und wolfsichere Zäune. Neue Beratungskompetenz sollte sinnvollerweise an den allen Landwirten vertrauten Landwirtschaftsbehörden aufgebaut werden. Unbürokratische Entschädigungen für Wolfsrisse und damit verbundene wirtschaftliche Folgen sind ebenso notwendig. Die Entnahme von Wölfen ist kein Ersatz für Herdenschutzmaßnahmen. Wenn aber keine vorbeugenden Lösungen möglich sind, ist im Einzelfall eine rechtlich und naturschutzfachlich vertretbare Entnahme von auf Weidetieren spezialisierten Wölfen als letztes Mittel möglich.

Der Konsens der Fachministerien scheitert offenbar an dem Umgang mit der Forderung nach „wolfsfreien Zonen“ vor allem im Alpenraum. Dieser Kampfbegriff von Wolfsgegnern löst keine Probleme bei einer Tierart, die in wenigen Tagen Hunderte von Kilometern wandern kann. Damit hängt die Zukunft des Wolfes und der Weidetierhalter an einer Worthülse, die sowieso mit EU-Recht nicht vereinbar ist und die bei konkreten Problemlösungen vor Ort nichts bewirkt.

Erschwert wurde die Diskussion zudem durch eine Studie der Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL) mit fragwürdigen Hochrechnungen von dreistelligen Millionenbeträgen für angebliche Kosten von Einzäunungen (siehe BN-Kritik in der Anlage).

Landesfachgeschäftsstelle

Bauernfeindstr. 23

90471 Nürnberg

Tel. 0911/81 87 8-0

Fax 0911/86 95 68

lfg@bund-naturschutz.de

www.bund-naturschutz.de

Nürnberg, 24.01.2018

PM 010-18, LFG

Naturschutz

Der BN fordert, dass die wahren Sorgen und Nöte der Schäfer und Weidetierhalter, die ihren Aufwand für die Betreuung der Tiere über Verkaufserlöse und Fördermittel nicht ausreichend decken können und die von fehlendem Nachwuchs bei den Schäfern bedroht sind, ernst genommen werden. Ob es auch weiterhin oder gar wieder zunehmend Schafherden und Weidevieh in Bayern gibt, hängt nicht von den Wölfen ab, deren Bestand in Bayern sich aktuell noch an ein paar Händen abzählen lässt.

Christian Hierneis, Wolfsexperte im BN-Landesvorstand, erneuert die schon 2006 anlässlich des Bären Bruno erhobene Forderung für ein „Wildbiologisches Kompetenzzentrum Bayern“, das nach Vorbild der Schweiz als „schnelle Eingreiftruppe“ beim Sesshaft-Werden von Wölfen den Weideviehhaltern vor Ort hilft, damit ihre Tiere schnell und gut geschützt werden.

Der BN fordert bereits seit 2014 vom Freistaat ein landesweites Förder- und Beratungsprogramm für Schäfer und Weidehalter, damit diese die in anderen Ländern bestens bewährten Vorsorgemaßnahmen wie den Einsatz von speziellen Herdenschutzhunden oder die Errichtung wolfsicherer Zäune umsetzen können. Ein Land, in dem Jahr für Jahr über drei Milliarden öffentliche Aufwendungen in die Landwirtschaft fließen, ist auch fähig, sein Weidevieh mit ungleich geringeren Beträgen vor Wölfen zu schützen.

Für Rückfragen:

Richard Mergner, BN-Landesbeauftragter, Tel. 0171/6394370, E-Mail: richard.mergner@bund-naturschutz.de

Dr. Kai Frobels, BN-Artenschutzreferent, Tel. 0911/8187819, E-Mail: kai.frobels@bund-naturschutz.de

Uwe Friedel, BN-Artenschutzreferat, Tel. 0911/57529412, E-Mail: uwe.friedel@bund-naturschutz.de

Landesfachgeschäftsstelle

Bauernfeindstr. 23

90471 Nürnberg

Tel. 0911/81 87 8-0

Fax 0911/86 95 68

ifg@bund-naturschutz.de

www.bund-naturschutz.de

Nürnberg, 24.01.2018

PM 010-18, LFG

Naturschutz

Anhang:

Einschätzung der Studie „Weidezäune zur Wolfsabwehr – eine Kostenabschätzung für Bayern“ der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft (LFL) vom November 2017

- 1) Die Studie geht irrtümlicherweise davon aus, dass der Wolf in ganz Bayern sesshaft werden wird. Doch nur Teile Bayerns sind als Lebensraum für den Wolf geeignet. Es wäre völlig übertrieben, dort flächendeckend Zäune zu bauen, wo nur ab und zu mal ein Wolf als Durchzügler auf der Suche nach einem Revier zu erwarten ist, es aber keine sesshaften Wölfe geben wird. Das hieße, eine Unzahl von Kanonen bereit zu halten, nur um im Fall eines Falles auf den Spatz schießen zu können.
- 2) Es wird nicht auf Erfahrungen aus anderen Bundesländern zurückgegriffen, um die theoretischen Annahmen kritisch zu hinterfragen. In einigen Bundesländern gibt es bereits langjährige Erfahrung mit den Zaunbaukosten bei der Anwesenheit von Wölfen, so in Niedersachsen, Sachsen und Brandenburg. In 2016 wurden dort in der Summe 850.000 Euro für Präventionszahlungen ausgegeben, bei einer Gesamtzahl von 57 Rudeln bzw. sesshaften Paaren. In Bayern gibt es momentan ein sesshaftes Paar und ein Rudel.
- 3) Die berechneten Kosten werden nicht objektiv dargestellt. Als Ergebnis der Studie wird „eine Investitionssumme von insgesamt 241-413 Millionen Euro (Ø 327 Millionen Euro)“ angegeben. Dabei wird unterschlagen, dass davon die Investitionssummen für „Standardzäune ohne Wolf“ noch abzuziehen sind, um auf die wolfsbedingten Mehrinvestitionen zu kommen. Diese sind nur noch 122 Millionen Euro (Seite 10, Tabelle 4 der Studie). Wenn dann noch die sehr unterschiedliche Gefährdungslage und Schutzmöglichkeiten für Schafe und Ziegen, Jungrinder, Gehegewild und die Almwirtschaft differenziert betrachtet werden, ergibt die Studie z.B. das Ergebnis, dass mit Zusatzinvestitionen von nur 3,5 Millionen Euro die Schafherden in Bayern (ohne Alpen) vollständig abgesichert werden könnten
- 4) Die Studie beinhaltet keine Kosten-Nutzen-Abwägung und lässt damit ein essentielles Element einer jeden ökonomischen Analyse missen. Die berechneten Kosten werden ins Astronomische getrieben, weil die Notwendigkeit einer hundertprozentigen Absicherung gegen Wolfsangriffe vorausgesetzt wird. Doch ist beispielsweise in Gebieten, wo sich dauerhaft keine sesshaften Tiere etablieren und nur ausnahmsweise mit Rissen durch Durchzügler zu rechnen ist, ein unbürokratischer finanzieller Ersatz im Falle einzelner Wolfsrisse sicher die ökonomisch angebrachte Variante. Zur Wahrheit in der ganzen Diskussion gehört sowieso, dass es einen hundertprozentigen Schutz vor Wolfsrissen nicht geben kann. Für solche Fälle müssen dann Ausgleichszahlungen zur Verfügung gestellt werden.
- 5) Wölfe ernähren sich hauptsächlich von Rehen und anderem Wild. Angesichts unserer hohen Wildbestände sind sie kaum gezwungen, sich an Weidevieh zu vergreifen. Rehwild oder Wildschweine sind für den Wolf am einfachsten und mit dem geringsten Risiko zu erlegen. Untersuchungen aus Ostdeutschland, wo es mehrere Rudel gibt, haben ergeben, dass der Anteil von Schafen und Ziegen an der Ernährung der dortigen Wölfe nur 1% beträgt. Weidevieh ist nur dort gefährdet, wo es ungeschützt gelassen wird. Das sollte aus Gründen des Tierwohls und zur Unterstützung der Weideviehhalter eigentlich ein Grund für die Politik sein, die Förderung von Zäunen und Herdenschutzhunden endlich auf den Weg zu bringen.

Landesfachgeschäftsstelle

Bauernfeindstr. 23

90471 Nürnberg

Tel. 0911/81 87 8-0

Fax 0911/86 95 68

lfg@bund-naturschutz.de

www.bund-naturschutz.de

Nürnberg, 24.01.2018

PM 010-18, LFG

Naturschutz

- 6) Die Gefährdungslage für junge Rinder wird überschätzt. Die Grundannahme der Studie („Als vom Wolf gefährdete Weidetiere sind vor allem Jungvieh, Mastrinder, Mutterkühe mit ihren Kälbern sowie Schafe/Ziegen und Gehegewild anzusehen.“) führt die Autoren der Studie in die Irre. Richtig wäre es zu sagen, dass als gefährdete Weidetiere v.a. Schafe/Ziegen anzusehen sind, aber Jungvieh und Kälber auch gefährdet sein können. Bei den von Wölfen von 2002 bis 2016 getöteten oder verletzten Nutztieren in Deutschland handelte es sich laut der Dokumentations- und Beratungsstelle des Bundes zum Thema Wolf (DBB-Wolf) zu 96,5% um Schafe, Ziegen oder Gehegewild und in nur 3.3% um Rinder (meist Kälber). Die tatsächliche Gefährdungslage für junge Rinder ist schwer einzuschätzen, wird auch von Rinderhaltern unterschiedlich beurteilt und erfordert jeweils eine differenzierte Betrachtung der lokalen und betriebsspezifischen Rahmenbedingungen. Sicher ist aber, dass die reale Gefährdungslage nicht rechtfertigt, bei einer Kostenberechnung von einer bayernweit notwendigen wolfsicheren Umzäunung aller Rinderweiden mit Jungvieh auszugehen.
- 7) Die Aussage „Extensive Weidewirtschaft erlaubt ökonomisch in der Regel keine Spielräume für zusätzliche Investitionen.“ der Studie ist korrekt. Die Schlussfolgerung müsste allerdings sein, die förderrechtlichen Rahmenbedingungen für Weidewirtschaft und Schäferei z.B. durch massiven politischen Einsatz Bayerns bei der anstehenden EU-Diskussion des künftigen Agrarhaushaltes endlich auch im Sinne von Landschafts- und Naturschutz umzugestalten und zu verbessern, statt weiterhin Bauern- und Schäfersterben und eine Industrialisierung der Landwirtschaft voranzutreiben.

Weitere Informationen des BN zum Wolf und Herdenschutz:

<https://www.bund-naturschutz.de/tiere-in-bayern/saeugetiere/wolf/herdenschutz.html>

<https://www.bund-naturschutz.de/tiere-in-bayern/saeugetiere/wolf/forderungen.html>

Informationen des Bayerischen Landesamtes für Umweltschutz:

https://www.lfu.bayern.de/natur/wildtiermanagement_grosse_beutegreifer/wolf/index.htm

Studie „Weidezäune zur Wolfsabwehr – eine Kostenabschätzung für Bayern“ der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL) und weitere Info der LfL:

<http://www.lfl.bayern.de/publikationen/informationen/177337/index.php>

<http://www.lfl.bayern.de/itz/herdenschutz/index.php>

Informationen der Dokumentations- und Beratungsstelle des Bundes zum Thema Wolf:

<https://dbb-wolf.de/>

Landesfachgeschäftsstelle

Bauernfeindstr. 23

90471 Nürnberg

Tel. 0911/81 87 8-0

Fax 0911/86 95 68

lfg@bund-naturschutz.de

www.bund-naturschutz.de

Nürnberg, 24.01.2018

PM 010-18, LFG

Naturschutz